

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Warmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Theil.

Weiland Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Elisabeth haben noch mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. September d. J. die nachbenannten Frauen zu Allerhöchsthren Palastdamen allergnädigst zu ernennen geruht:

Gabriele Prinzessin von Auersperg, geborne Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg;

Iba Prinzessin von Schwarzenberg, geborne Gräfin Hoyos;

Christiane Prinzessin zu Windisch-Grätz, geb. Prinzessin von Auersperg;

Eleonore Fürstin Lubomirska, geb. Gräfin Sussarzewska;

Marie Gräfin Pálffy von Erdöd, geborne Frein von Walterskirchen;

Anna Frein von Ludwigstorff, geborne Gräfin von Schönborn-Buchheim;

Margarethe Gräfin von Panckoronska, geborne Gräfin von Lichnowsky;

Alexandrine Gräfin Apponyi von Nagy-Appony, geb. Gräfin von Esterházy;

Marie Gräfin Zichy zu Zich und Waso-nyed, geb. Gräfin von Keder;

Marie Szegedy von Mezö-Szeged, geborne Frein von Gerliczy;

Marie Gräfin Kálnoky, geb. Gräfin zu Herberstein;

Therese Gräfin von Brandis, geb. Gräfin von Schönborn-Wiesentheid;

Eleonore Gräfin von Lübow, geb. Baronin de Tuzil;

Christine Gräfin Potocka, geb. Gräfin Tysskiewicz;

Iba Gräfin von Mensdorff-Pouilly, geb. Gräfin Paar;

Gabriele Gräfin Almásy, geb. Gräfin Karolyi von Nagy-Károlyi;

Margarethe Gräfin Jay von Csömör, geborne Gräfin Karolyi von Nagy-Károlyi;

Emilie Gräfin Erdödy, geborne Gräfin Széchenyi.

Der Handelsminister hat den Ministerial-Concipisten Dr. Friedrich Krenn zum Ministerial-Vice-Secretär im Handelsministerium ernannt.

II. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach für die Abbrändler in Piauzbüchel eingelangten Spenden: Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaften:

Abelsberg	42 fl. 92 kr.
Radmannsdorf	65 » 59 »
Stein	33 » 20 »
Abelsberg	1 » 82 »
Gurkfeld	91 » 72 »
Summe des II. Verzeichnisses	235 fl. 25 kr.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Wien, 4. October.

Wie bereits berichtet, ergriff Seine Excellenz Herr Finanzminister Dr. Raizl in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zu längeren Ausführungen über die Angelegenheit des Ausgleichs das Wort, die wir in nachfolgendem Resumé skizzieren:

Herr Finanzminister Dr. Raizl wendet sich gegen die Behauptung, als ob es der Regierung sehr unangenehm wäre, wenn der Ausgleich parlamentarisch berathen würde, sowie dass die Berathungen immer nur die Absicht gehabt hätten, den Ausgleich so schnell als möglich auf Grund des § 14 durchzuführen. Als Grund werde immer das Communiqué der «Wiener Abendpost» vom 30. August angegeben, worin die Regierung erklärt, sie wolle noch einmal an das hohe Haus appellieren, habe aber Vorjorge getroffen für den Fall, dass die parlamentarische Erledigung des Ausgleichs in Wälde nicht erwartbar wäre, d. h. dass die Regierung provisorisch Dispositionen bis zur endgültigen Erledigung des Ausgleichs in Aussicht genommen habe. Es sei ungerechtfertigt, daraus der Regierung einen Vorwurf zu machen. Es sei Pflicht der Regierung, Vorjorge zu treffen, dass eine gewisse Beruhigung in allen jenen zahlreichen producirenden Kreisen geschaffen werde, welche in ihrer ganzen wirtschaftlichen Existenz davon abhängen, ob das Verhältnis zu Ungarn aufrecht erhalten bleibt oder nicht.

Der Minister weist den Vorwurf der Frivolität zurück, sowie dass die Regierung der diesseitigen Reichs-

hälfte es an energischer Unterstützung der Industrie fehlen lasse. Der Regierung den Vorwurf der Intoleranz zu machen, sei ungerechtfertigt. Der Herr Minister verweist auf die Förderung der Industrie durch die jetzt inaugurierte Anspornung der Capitals-Association und betont, die Regierung habe die Absicht, Industrie und Landwirtschaft wirklich zu fördern.

Gegenüber dem Abg. Verkauf hebt der Herr Minister hervor, es werde gerade in der letzten Zeit, namentlich in staatlichen Betrieben, sehr viel für die Arbeiter gethan, nur werde, wenn den Arbeitern gegenüber etwas Gerechtes geschaffen wird, dies niemals anerkannt, sondern Thatfachen einfach verschwiegen und zum Gegenstand unbestimmter Angriffe gemacht. (Zustimmung rechts. — Widerspruch bei den Socialdemokraten.)

Der Herr Finanzminister bezeichnet die neue Belastung durch die indirecten Steuern als punctum saliens, um welches der ganze Widerstand gegen die ganzen Ausgleichs-Punctationen sich dreht. Der Herr Minister behält sich vor, auf diese Punctationen ausführlich zurückzukommen. Die Behauptung, als wäre es möglich, durch ein energischeres Auftreten gegenüber Ungarn daselbe zu einem günstigeren Ausgleich zu zwingen, sei unzutreffend. Man vergisst hiebei, dass Ungarn ein selbständiges Staatswesen ist, worin die Regierung im Parlament die gleichen Schwierigkeiten zu bekämpfen hat, um den Ausgleich durchzubringen. Wir sind der ältere Industriestaat mit alten, fundierten Industrien, während Ungarn ein junges, aufstrebendes Land ist. Wir sind mit dem Absatz unserer Industrie-Producte auf Ungarn, Ungarn mit dem Absatz der Urproducte auf uns angewiesen. Bei der Durchsicht der Ausgleichsvorlagen ersehe man, dass Concessionen auch von ungarischer Seite gewährt würden.

Redner bespricht die Bank-, sodann die Quotenfrage. Wichtiger als die Quotenfrage sei das Zoll- und Handelsbündnis. Obwohl der Vorschlag über die Quote Sache der Quoten-Deputation sei, die Regierung hiebei in zweiter Linie komme, so hält doch die Regierung an der Anschauung fest, dass eine den Verhältnissen entsprechende Minderung der Quotenleistung Oesterreichs eine unabweisliche Ergänzung der Ausgleichsvereinbarungen bilde, welchem Stand der vielbesprochene Passus im Motivenbericht entspricht.

Redner bespricht das Zoll- und Handelsbündnis, sodann die Regulierung der Valuta und des Bank-

Feuilleton.

Vertrauen.

— Aus dem Holländischen von E. Otten.

I.

Trudchen sah dem kommenden Sonnabend voller Eifer entgegen; vor einigen Tagen hatte sie den Eltern während des Mittagessens erzählt, sie habe ein paar Commissionen mit einer Freundin gemacht, und dann war es am folgenden Tage herausgekommen, dass sie in der Schule Strafe bekommen und sehr ernst mit ihr darüber gesprochen, wie hässlich es sei, unehrlich zu sein und zu lügen; er hatte ihr ferner gesagt, wie unangenehm es fände, dass sie so oft ungezogen war in der Schule. Aber dass sie so oft ungezogen war in der Schule, das wusste sie doch wohl unangenehm; und es war auch so feige. Warum sollte sie denn eigentlich gelogen?

Ja, warum? — Als Trudchen nachmittags um halb fünf noch immer in der Schule war und unter Aufsicht der Lehrerin ihr Strapsensum kribelte, da hatte sie plötzlich einen furchtbaren Schrecken bekommen. Sie hatte nun in dieser Woche schon zum drittenmale Strafe bekommen, sehr streng, und — am Sonnabend war ihr Geburtstag; sie wurde zehn Jahre. Wenn sie sich nun abends keinen Besuch einladen sollte? Aber wenn sie die schöne schwarzlederne Schulmappe nicht bekäme, die sie sich so lange schon

gewünscht? Sie fand selbst, dass sie das alles eigentlich nicht verdiente. Aber sie war klug genug gewesen, das nicht zu ihrem Vater zu sagen, als er sie gefragt, warum sie denn eigentlich gelogen habe. Sie hatte nur die kleinen, schmalen Achseln gezuckt und ihn sehr reuevoll angeblickt.

«Nun», hatte ihr Vater gesagt, «nun ist übermorgen dein Geburtstag, und dann im neuen Jahre keine Unwahrheiten und keine Lügen mehr, nicht wahr, Trudchen?»

Und Trudchen hatte es ihrem Vater versprochen, ernst und voller Vorsätze.

Und doch erwartete sie den Sonnabend noch immer mit einem mehr oder weniger bekümmerten Herzen.

Und endlich kam er, der langersehnte Tag. Des Morgens, auf einer Ecke des Frühstückstisches, neben ihrem Teller, fand sie die Geschenke; da lag die schöne lederne Schulmappe und da lag auch der Federkasten, und noch viele, viele Spielsachen — denn Trudchen war noch ein echtes Kind — und Chocolate und auch noch eine kleine weiße Pappschachtel. Die sah sie anfangs gar nicht, so entzückt war sie von allem anderen.

«Na, Trudchen», sagte ihre Mutter, «ich denke, du siehst dir auch mal die kleine Schachtel etwas näher an; das ist noch ein Extrageschenk von mir.»

Das Kind öffnete, hochroth vor Freude, behutsam den Deckel.

Und da lag, auf einem Hintergrunde von schwarzem Sammet, eine Broche, eine allerliebste kleine Broche; sie war wie ein kleines goldenes Sternchen mit zwei Perlenaugen.

Ein freudiger Schrecken durchbebt das Kind. Wie herrlich es glänzte! Es musste eine goldene Nadel sein.

Trudchen war ganz gerührt und starrete, plötzlich ganz blaß geworden, unaufhörlich auf die kleine Schachtel.

«Findest du es nicht schön?» fragte sie die Mutter.

«Viel zu schön, viel zu schön», antwortete das Kind leise.

In ihren Augen glänzten Thränen; sie dachte daran, wie hässlich sie gelogen und wie sehr sie gefürchtet hatte, nichts zu bekommen. Und nun dies...

Da mit einemmale ward es der Mutter klar, was das Kind dachte; sie hatte es keineswegs so gemeint... aber da das Kind es sich nun einmal einredete...

Ihr Vater war nicht im Zimmer. «Findest du's wirklich so schön, Trudchen?» frug sie nun wieder.

«Prachtvoll, prachtvoll!» rief das Kind begeistert aus. «Und ist es nun wirklich... wirklich... aus...?» Sie wagte es kaum zu fragen.

Warum dem Kinde den Spass verderben? meinte die Mutter, und so antwortete sie nur: «Du bist eigentlich noch ein wenig zu jung für eine so hübsche Broche, Trudchen.»

«Ist sie denn wirklich von Gold, wirklich?» Die Mutter lächelte geheimnisvoll.

«Du mußt sehr, sehr vorsichtig damit umgehen, Trudchen», sagte sie mit ganz besonderem Nachdruck.

Au jenem Tage ward die kleine Broche triumphierend allen Kindern gezeigt, welche eingeladen waren.

wesens und recapituliert den Stand der Valutafrage. Durch den betreffenden Ausgleichs-Gesetzentwurf wird der gesammte Umlauf an Staatsnoten außer Circulation gebracht. Dazu sind 78.4 Millionen Gulden nothwendig, damit durch Vermittlung der Bank die Prägung der Fünfkronenstücke und die Herausgabe der Zehnkronen-Banknoten bewirkt werde. Auf diese Weise wird die österreichische Valuta zu einer rein metallischen, zur wirklich normalen Valuta geregelt werden. Der Minister hebt hervor, die gefährlichsten Folgen der Valutaregulierung seien nicht eingetreten. Es sei Aufgabe der Regierung, die Valutareform im Sinne der Abmachungen von 1892 und 1894 fortzuführen.

Nebner bespricht die Zuckersteuer, den Petroleumzoll, die Bier- und Brantweinsteuer. Der Minister hebt hervor, in den Vorlagen befinden sich viele, ganz ausgezeichnete, nützliche Bestimmungen und spricht die Freude aus, dass das Haus bereit sei, in concrete Arbeit einzugehen, wobei der wahre Wert der Ausgleichs-Stipulationen sich zeigen werde, und schließt, der Ausgleich ist nicht eine Frage der diesseitigen Länder, sondern eine Frage der österreichisch-ungarischen Monarchie, der österreichisch-ungarischen Kronmacht. Sollte die wirtschaftliche Einheit durch die Verweigerung des Ausgleichs gefährdet erscheinen, so würde dadurch auch die gemeinsame Vertretung nach außen und die gemeinsame Armee angegriffen werden. (Lebhafte, anhaltender Beifall rechts. — Lachen und Eisen-Rufe links.)

Politische Uebersicht.

Saibach, 4. October.

In der gestrigen Sitzung der deutschen Fortschrittspartei wurden die bisherigen Vorstandsglieder Dr. Funke, Dr. Groß und Dr. Bergelt, sowie die Schriftführer Herbst und Köhling, dann die Ordner Nowak und Pfersche einstimmig wiedergewählt.

In die Quotendeputation wurden gewählt die Abgeordneten: Freiherr v. Dipauli (an Stelle Dr. Ebenhohs), R. v. Jaworski, Powsze, Freiherr v. Schwegel, Dr. Steinwender, Dr. Forscht, Zanda, Dr. Menger, Graf Karl Max Ledwitz und David R. v. Abrahamowicz.

Die deutsche Volkspartei hat für die Debatte über die erste Lesung der Ausgleichsvorlagen die Abgeordneten Kaiser, Prade und R. v. Millefi designiert.

Die vom Finanzminister Dr. Raizl angeregten Vorarbeiten für die Reform unseres Actienwesens machen, wie die «P. C.» schreibt, rüstige Fortschritte. Außer dem Referentenentwurf eines Regulativs für die Vereinscommission ist der Fragebogen für die schriftliche Enquete über die endgültige Reform des Actiengesetzes an die betreffenden Körperschaften versendet worden. Das Questionnaire enthält in neun Abschnitten 69 Fragen. Die einzelnen Abschnitte beziehen sich auf die allgemeinen Grundsätze, die Errichtung der Actiengesellschaften, Errichtung von Zweigniederlassungen, die Actie, die Gebarung der Gesellschaft, Minoritäts- und Einzelrechte, Straf- und Uebergangsbestimmungen.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Regelung des Cartellwesens, den der Finanzminister in der letzten Session dem Reichsrathe vorgelegt hat, soll, wie das «Neue Wiener Tagblatt»

berichtet, in seiner letzten Form nicht wieder eingebracht werden. In den leitenden Kreisen sei die Ueberzeugung zum Durchbruch gelangt, dass es nicht angängig ist, sich nur auf das Gebiet zu beschränken, an dem der Fiskus in hervorragender Weise interessiert ist; ein Cartellgesetz könnte nur allgemeiner Natur sein. Vom Ministerium des Innern wurde darauf verwiesen, dass ein Cartellgesetz nicht vom Finanzminister einzubringen wäre, da die Angelegenheit zweifellos zum Handelsministerium ressortiere. Die Cartellgesetzfrage bildet gegenwärtig auch im Handelsministerium den Stand des Studiums und dürfte demnächst vor den Industrie- und Landwirtschaftsrath gelangen.

Der Lemberger «Przeglon» bespricht in einem Wiener Briefe die neue parlamentarische Situation und schreibt: Es hat sich neuerdings gezeigt, dass in Oesterreich das Wort «Opposition» auf die großen Massen noch immer einen mächtigen Zauber ausübt. So lange es offenbar war, dass der Regierung die Verhandlung der Ausgleichsvorlagen erwünscht sei, konnte die Obstruction auf die Sympathie der Bevölkerung rechnen. Seitdem es aber gelungen ist, in den weitesten Kreisen die Meinung zu verbreiten, dass die Regierung nichts mehr fürchte als die parlamentarische Behandlung des Ausgleiches, dränge der oppositionelle Sinn gerade zu einer solchen Berathung. Hieraus ergebe sich die Moral, dass in Oesterreich, selbst um eine vernünftige Umkehr herbeizuführen, die oppositionelle Windrichtung befolgt werden müsse. Den Abgeordneten der Linken könne es nicht unbekannt sein, dass die Regierung und die Rechte vor allem die Wiederherstellung der normalen parlamentarischen Thätigkeit wünschen und die parlamentarische Behandlung des Ausgleiches gar nicht scheuen. Trotzdem haben sie sich zur Umkehr erst dann entschlossen, als dieselbe in der öffentlichen Meinung unter oppositioneller Flagge erscheinen konnte. Das Blatt bemerkt weiter, für die Regierung wie für die Rechte bilde es einen großen Triumph, dass eine Fraction der Linken mit dem Antrage auf sofortige Berathung des Ausgleiches hervorgetreten ist. Dies bilde einen Erfolg, den sich die Regierung bis vor kurzem noch gar nicht habe träumen lassen. Dass diese Wendung zum Theile auf eine «Komödie der Irrungen» zurückzuführen ist, bringe zwar dem Parlamentarismus keine Ehre, doch bleibe immerhin die Thatsache zurück, dass die parlamentarische Maschine endlich wieder in Gang gesetzt wurde.

In der vorigen Session des deutschen Reichstages hat Staatssecretär Graf von Posadowsky eine Novelle zur Gewerbe-Ordnung angekündigt. Dieselbe wird dem Vernehmen nach weitere Ausführungen der Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches und des Handelsgesetzbuches enthalten und insbesondere die Verhältnisse der Handlungs-Gehilfen regeln. Auch soll der Gesetzentwurf Erleichterungen bezüglich der Concessionierung gewerblicher Anstalten enthalten.

Der «P. C.» schreibt man aus Berlin vom 1. d. M.: Nachdem für den Abrüstungsvorschlag des Zaren beinahe von allen Mächten Zustimmungskundgebungen eingelangt sind, werden nun die Maßnahmen zu erwägen sein, durch welche die im Abrüstungsvorschlage enthaltenen Principien zur Verwirklichung gelangen sollen. In erster Linie handelt es sich darum, zu eliminieren, was die Presse in Frankreich und theilweise auch in Russland in den russischen

Vorschlag hineincommentieren wollte. Dann gilt es Zeit und Ort zu bestimmen, wo die bereits angekündigte Conferenz abzuhalten sei. Wie man erzählt, sind bis jetzt alle auf diese Umstände Bezug habende Combinationen haltlos. Die Basis für die Conferenz ist bereits geschaffen, doch so lange der Zar in Livorno weilt und so lange sich Graf Murawiew auf Urlaub befindet, kann der Stellvertreter desselben Graf Lamsdorf keine weitere Initiative ergreifen.

Dem Pariser Gerichtshofe ist nur eine kleine Zahl von Protokollen, welche auf die in der Avenue Wagram verhafteten Manifestanten Bezug haben, zugegangen. Die betreffenden Verhafteten sind durchwegs unbekannte Persönlichkeiten. Sinnsförmig des Schriftstellers Pressensé, des Directors der «Aurore» und des Redacteurs des «Temps» liegt dem Gerichtshofe noch kein Protokoll vor.

Das «Freundenblatt» schreibt: Die Blätter Italiens ergehen sich noch immer in Recriminationen über die Excesse, die gegen die Italiener in der letzten Zeit verübt worden sind und deren Centrum die Stadt Triest gewesen ist. Dabei laufen jedoch sehr starke Uebertreibungen mit, sowohl was den Umfang der Ausschreitungen, als auch was deren Dauer betrifft. Es ist doch bezeichnend, dass alle Verletzungen dabei nur von der Wache ausgegangen und alle Verletzten nur Demonstranten waren. Wie man über diese traurigen Zwischenfälle und diese Irrungen geurtheilt haben, brauchen wir nicht mehr in Erinnerung zu bringen. Nicht minder wichtig ist es auch, dass die Regierung diese Excesse auf die allerstärkste verurtheilt hat, was ja auch durch die Energie bewiesen wird, mit der überall gegen dieselben eingeschritten wurde. Diesem raschen Eingreifen ist es auch zu danken, dass die Excesse keine weitere Ausbreitung erlangt haben und nach drei Tagen schon unterdrückt waren.

Einer Meldung des «Newyork Herald» zufolge wies der Marine-Secretär den Admiral Dewey an, den Kreuzer «Baltimore» sofort nach Kient-sing zu entsenden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Unfall der Fürstin Maria Louise von Bulgarien.) Wie man aus Sofia schreibt, schwebte die Fürstin Maria Louise in den einigen Tagen gelegentlich einer Wagensahrt in der Nähe des Schlosses Curinograd in Lebensgefahr. Die Pferde des fürstlichen Wagens waren durchgegangen und der fürstliche Wagen rollte in rasender Eile über einen steilen Hang hinab, als sich ein des Weges kommender Wagen scheuen Pferde entgegenwarf und sie zum Bruch brachte. Der todesmuthige Retter erlitt mehrfache Verletzungen. Die Fürstin blieb vollständig unversehrt.

— (Der Sesselträger des Papstes.) In den einigen Tagen starb im Vatican der Decan der Sesselträger des Heiligen Vaters, Benedict Silli. Derselbe wurde geboren in der ewigen Stadt im Jahre 1822 und 1844 als Sesselträger Sr. Heiligkeit im Vatican in Dienste als solcher noch unter Gregor XVI., wurde 1868 von Pius IX. zum Decan derselben ernannt und in dieser Stellung von Leo XIII. bestätigt.

— (Das gesammte Anlagecapital der Erde in Betrieb stehenden Eisenbahnen beziffert sich auf 144 1/2 Milliarden. Um diese dieser Summe einen Begriff zu geben, denke man sich

Seliotropblüthen.

Roman nach dem Französischen von Ludwig Wechster.

(5. Fortsetzung.)

II.

Sicherlich hat Lady Maud das leise Geräusch vernommen, welches Arthur erregte, als er die Hinterthür des Gartens öffnete und über den Kiesweg schritt, denn das Ohr einer Frau, die einen geheimen Besuch erwartet, vernimmt die leisesten Töne. Trotzdem erhebt Lady Maud sich nicht von dem niedrigen Divan, auf welchem sie sitzt, in der Hand das mit Perlmutter eingelegte Papiermesser, mit welchem sie soeben die Blätter eines Buches aufschneidet, an dessen Lectüre sie keinen Augenblick dachte.

Sie wird auch gar nicht aufstehen, um in die Arme des jungen Mannes zu fliegen. Fi donc! Eine derartige Hast schickt sich nur für spießbürgerliche Damen, auf die sie, die stolze Aristokratin, verachtungsvoll herabblüht. Mylady mag im Herzen, in der Seele etwas wie Liebesregung empfinden, — in ihrem Benehmen darf sich dies mit keinem Schatten verrathen. Der Ton der sogenannten guten Gesellschaft erheischt dies.

Regungslos sitzt sie auf dem geraden, steifen, silbergrünlichen Sammetdivan, dessen Farbe ihre blaßrosa Toilette trefflich hebt.

Das schleierartige Gewebe wird von einem etwas unklaren, mit goldenen Kleeblättern bestreuten Sammetgürtel um die schlanke Taille gepreßt; darunter fällt das Kleid in langen, tiefen Falten zu den Füßen

nieder. Der Leib ist aus amethyst- und goldfarbenem Brocat panzerförmig zugeschnitten und bis ans Kinn zugeknöpft, während die Aermel bis zur Handwurzel reichen. Das ganze ist ein Gemisch von mittelalterlichem, byzantinischem und indischem Geschmack, vor allem aber auf theatralische Wirkung abgesehen; das ist nicht mehr die neueste, sondern die zukünftige Mode.

Diese „geschlossene“ Toilette ist zu gleicher Zeit sehr sinreich erdacht, um schon im ersten Moment den Eifer des liebenden Jünglings zu dämpfen, der sich zu einem mitternächtlichen Rendezvous in ein Privathaus begibt, in welches er mehr aus Langedweile, als aus Liebe, hauptsächlich aber nur aus Koketterie gerufen wurde.

Bergebens sitzt Mylady aber steif und kerzengerade da; sie ist erregter, als sie es selbst gedacht hatte. Diese Erregung verräth das Bittern des mit gesticktem schwedischem Leder bekleideten Füßchens, auf welches keiner der Scherze paßt, die in Paris über die Füße der Engländerinnen verbreitet sind.

Und als Arthur eintritt, als er sich ihr mit strahlendem Gesicht, sehnsuchtsvollen Blickes und mit zitternden Lippen nähert, empfängt ihn Mylady nicht mit der vorbereiteten Phrase: «Ah, Sie sind es!» — die eine neuerliche Abkühlung bezwecken sollte, sondern sie schweigt, lächelt nur und vermag nicht einmal die schöne, längliche Hand zurückzuziehen, die der junge Mann erfaßt hat, zwischen seinen Händen preßt und mit Klüssen bedeckt.

Was ist das? Was geht in ihr vor? So wenig vermag sie sich mehr zu beherrschen? Wäre sie

unvorsichtiger gewesen, als sie es geglaubt hatte, hätte sie diese Zusammenkunft wagte?

Ah, diese Unvorsichtigkeit ist gefährlich, auch angenehm!

Rasch zieht Mylady ihre Hand zurück und steht auf.

«Ich bin überzeugt, mein armer Freund, Sie fast sterben von Hunger!» spricht sie monoton.

«Ich?» ruft Arthur aus. «Wie können Sie derlei denken?»

«Also nicht? Umso schlimmer, denn ich bin ganz fürchtbar hungrig. Kommen Sie!»

Und mit lächelnder Koketterie zieht sie ihn mit sich nach einem gedeckten Tischchen, das vor dem Kamin steht und, von einer zierlichen spanischen Couch umgeben, die charakteristischen Speisen des nationalen Lunchs in recht appetitlicher Anordnung darbietet.

Denn trotz aller geistigen Erhabenheit wird die englische Lady oder Miss der leuchtend schwärzlichen Anbetung unbedingt den gedeckten Tisch, den Caviar, Pasteten und den damit im Einklang reichlichen edlen Wein beiweitem vor.

Arthur dagegen ist nicht im geringsten entzückt. Hat er doch bereits und ergiebig zu speisend gespeist. Auch war er von jeher kein Freund des Lunchs. Doch wie soll er dem Loden der widerstehen, wie ihr fern bleiben?

Entschlossen zieht er seinen Stuhl näher und nimmt sich vor, sich jede Bewegung der Efferin zu nütze zumachen, um seinem Ziele zu kommen.

eine Strecke von 10.115 Kilometern mit Zwanzigmark-Hollen bedeckt. Zu dem Transporte bedürfte es 5800 Louvres von circa zehntausend Kilo Tragfähigkeit.

(Die Frauenbewegung) macht immer großartigere Fortschritte. Nach den Telegraphistinnen, Telephonistinnen, Radfahrern, Metzgerinnen, Advocatinnen bekommen wir jetzt die Frau als Concertfasterin. Wie aus London gemeldet wird, will Frau Anna Augusta Christensen dem großen Fester Succi Concurreren machen und für einen ganzen Monat das Essen einnehmen. Anna Augusta ist fünfundsiebenzig Jahre alt und wie sie selbst sagt, von kräftiger Constitution. Nach Beendigung ihres Experiments dürfte sie etwas weniger kräftig sein.

(Von der Nemesis ereilt) wurde jetzt endlich in Buenos-Ayres, nachdem man vier Jahre vergebens auf ihn gefahndet hatte, ein Italiener Namens Francesco Faughella, der — wie man seinerzeit ausführlich berichtete — seinen leiblichen Vater und seine einzige Schwester auf gräßliche Weise umgebracht hatte. Der Aufsehen erregende Mord war in Montedoro in der Provinz Chieti verübt worden und obwohl die Polizei sofort alles that, um den brutalen Verbrecher in die Gewalt zu bekommen, schien dieser doch wie vom Erdboden verschwunden zu sein. Ganz zufällig entdeckte man nun vor kurzem den Parricida in Brasilien und verfolgte seine Spur dann bis nach Buenos-Ayres, wo es bei seiner Verhaftung fast zu einer Tragödie gekommen wäre, da Faughella sich durchaus nicht so leicht ergab, sondern in verzweifelter Gegenwehr einen scharfen Dolch gebrauchen wollte. Nur dem Beistand einiger Passanten war es zu danken, daß nicht noch ein Menschenleben dem Ungeheuer zum Opfer fiel.

(Hochwasser.) Aus Cuneo wird vom 3. d. M. gemeldet: Infolge des durch drei Tage andauernden fürwährenden Regens sind die Flüsse und Bergbäche angeschwollen und haben großen Schaden verursacht. Die Brücke der Eisenbahn Cuneo-Bimone sowie eine Brücke auf der Haupttroute Cuneo-Turin wurden zerstört. Viele Verkehrslinien sind unterbrochen. Die Eisenbahnzüge erleiden große Verspätungen.

(Ein Raubmord in Berlin.) Aus Berlin wird gemeldet: Am 2. d. M. wurde hier wieder ein solcher Raubmord verübt. Am hellen Tage zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags, wurde im Hause des Rentiers und Predigers der apostolischen Gemeinde, während dieser seinen Gottesdienst abhielt, dessen 58jährige, 34 Jahre in seinem Dienste befindliche Magd Therese Kaiser von Einbrechern grausam ermordet, die hierauf die Wohnung ausplünderten. Der vom Gottesdienste zurückkehrende Hausherr entdeckte nach langem vergeblichen Läuten und Klopfen das Verbrechen.

(Radfahrer mit nur einem Bein.) Wenn man sich auch schon daran gewöhnt hat, täglich von einer immer weiteren Nugbarmachung des Fahrrades zu hören, so muß es doch sehr überraschen und die durch Unglück den Gebrauch eines Beines eingebüßt haben, künftig in dem Fahrrad einen Ersatz für ihren Verlust finden werden. So wird in der «Münch. Med. Woch.» von einem Manne berichtet, der durch einen Unfall sich ein steifes Knie zugezogen hatte und, um sein Rad weiter benutzen zu können, eine unbedeutende Aenderung an diesem vornehmen ließ: er ließ die eine Kurbel des Rades auf ihrem tiefsten Punkte feststellen. Bei der Fahrt ruhte das steife Bein auf dieser, während das andere allein das Treten besorgte. Die Thatsache, daß dieser Mann ohne große Anstrengung 110 Kilometer an einem Tage zurücklegt, beweist, daß er durch die Gebrauchsbeschränkung des Beines fast gar nicht

Mylady ist mit Behagen und voll Anmuth, — wie eine Französin, würden die Franzosen sagen, — dieses anmuthiger, sagt Arthur sich, der voll Entzücken ein kleines Vögelein von dem Futter eines Adlers nahen würde.

Im übrigen ist das Speisen stets von vortheilhafter Wirkung auf Lady Maud, noch mehr aber der feurige Wein, den sie dabei mit Vorliebe schlürft. Nach einem Ballsupper hat sie Arthur gestattet, ihr das Geständnis seiner Liebe zu machen, und wieder nach einem Ballsupper gestand sie ihm beinahe, daß er ihr nicht gerade mißfalle.

Und der junge Mann verspürt Lust, die Speisen zu verzehren, welche die schöne Frau berührt hat. Doch als er, irrthümlich nach ihrem Glase statt nach dem reinigen greift, gebietet Mylady ihm mit stolzem Stannem Einhalt, und dieser Stolz ist durchaus kein erheuchelter und daher umso verletzender.

Ein merkwürdiges Geschöpf! sagt Arthur sich im stillen. Um Mitternacht empfängt sie in geheim den liebenden Ritter und scheint keine Ahnung von der Gefahr zu haben, der sie ausgesetzt ist. Sollte dieses Spiel keinen andern Zweck haben, als mit mir Spott zu treiben? Ist sie schlau oder naiv? Zwanzigmal hat Arthur sich diese Frage bereits vorgelegt und dieselbe nicht ein einzigesmal beantwortet. Es ist daher nicht zu verwundern,

beeinträchtigt ist. Der Fall lehrt noch mehr. Es kommt vor, daß Leute mit einem steifen Knie darauf bestehen, daß das Bein abgenommen werde, damit sie mittelst einer gelenkigen Prothese wieder in den Stand gesetzt würden, ihr Fahrrad zu benutzen. Wir haben gesehen, daß es auch so geht, und ein steifes Bein ist immer noch tausendmal besser als gar keines.

(Man hat Zola) von Newyork aus das Anerbieten gemacht, in Amerika Vorträge zu halten, in denen er zum überwiegenden Theile, wenn nicht ausschließlich, die Dreyfus-Frage behandeln sollte, deren günstiger Verlauf seinem mannhaften Auftreten in erster Linie zuschreiben sei. Eine vorläufige Summe von 60.000 Mark ist hinterlegt worden, um die Kosten zu decken. Selbstverständlich wird Zola auf diesen Vorschlag nicht eingehen.

(Korinth.) Alt-Korinth gehört zu den antiken Städten, über deren Topographie die Archäologen bisher wenig feststellen konnten, denn auch der Rest des alten Tempels, den der Reisende heute auf dem Wege nach Akro-Korinth betrachtet, hat bis heute seinen Gott noch nicht gefunden. Die Mitglieder des amerikanisch-archäologischen Instituts haben dort jetzt ein großes Brunnenhaus ausgegraben, das aus sechs in den Stein eingehauenen Kammern besteht, aus deren einer noch heute die Aecker und das Dorf Alt-Korinth bewässert werden. Man hält den Fund für die Quelle Peirene, die unterhalb des Abhanges von Akro-Korinth in einem schön gewölbten Ueberbau zum erstenmale erscheint und dann weiter unten in der Stadt von neuem gefaßt wurde. Das ausgegrabene Brunnenhaus würde dann die alte Peirene sein, in deren kühlem Borraume sich die Greise der Stadt nach Pausanias zu versammeln pflegten, um sich zu unterhalten oder dem Brettspiel obzuliegen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

*** Das Allerhöchste Namensfest Seiner Majestät des Kaisers.**

In würdiger Weise wurde das Allerhöchste Namensfest Seiner Majestät des Kaisers durch feierliche Gottesdienste in allen Kirchen begangen. Inbrünstige Gebete stiegen zum Himmel für das Wohl des geliebten Monarchen empor.

In der Domkirche celebrierte gestern um 10 Uhr vormittags der hochwürdige Herr Dompropst Dr. Leonhard Klotz ein feierliches Hochamt, dem ein sehr zahlreiches Publicum, die Spitzen der Behörden und Corporationen, Abordnungen von Vereinen beivohnten. Es waren anwesend: Seine Excellenz Herr Landespräsident Freiherr von Hein mit den Beamten der Regierung, Landeshauptmann D. Detela, Landesgerichtspräsident Levidnik, Finanzprocurator Hofrath Dr. Radic, Finanzdirector Lubec mit Beamten ihrer Ressorts, Bürgermeister Fribar mit Gemeinderäthen, Handelskammerpräsident Perdan, Landeschulinspector Suman und die Directoren der Mittelschulen und staatlichen Lehranstalten, Oberpostverwalter Sorli, Tabakfabriksinspector Böller mit Beamten dieser Anstalten und andere Honoratioren.

Nach dem Festgottesdienste erschienen der Herr Landeshauptmann Otto Detela namens des Landesausschusses, Herr Bürgermeister Fribar namens des Gemeinderathes der Landeshauptstadt, dann die Präsidien der Handels- und Gewerbekammer, der k. k. priv. Landwirtschafts-Gesellschaft sowie des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Rothem Kreuze im Landespräsidium, um den allerunterthänigsten Gefühlen dieser Corporationen

daß er nicht heiter zu sein vermag. Sein Blick wird trübe und glanzlos, sein Lächeln schwindet, er ist zerstreut.

Dies ist indessen nicht nach dem Geschmack Mylady's, die sich in ihrer Art wirklich amüsiert und sich noch mehr amüsieren will.

«Gure Herrlichkeit scheinen ärgerlich zu sein,» bemerkt sie spöttisch. «Genügt es Ihnen nicht, daß Sie mich heiter sehen?»

«Doch!» versichert er.

«D nein!» antwortet sie. «Ich sage, daß Sie ärgerlich sind. Sie thun unrecht daran, denn das macht Sie alt. Und ich glaube doch, Ihnen eine große Freundschaft zu erweisen, als ich Sie zu mir rief. Das ganze ist so geheimnißvoll, nicht wahr?»

«Freundschaft sagen Sie?» wiederholt Arthur, den die Engherzigkeit dieses Ausdrucks ärgert.

«Ja, sind wir denn keine Freunde?» Vorwärts also! Ein Glas von diesem rothigen Wein, der so verführerisch schäumt!»

«Aus Ihrem Glase?»

«Schon wieder? Wie sonderbar sind doch die Franzosen! Eine solche Kinderei ist recht einfältig! Aber trinken Sie meinethwegen! Uebrigens bin ich gar nicht mehr durstig!»

Mit der andächtigen Schwärmerei des Verliebten leert Arthur das Glas bis auf die Nagelprobe. Mylady lacht.

(Fortsetzung folgt.)

Ausdruck zu verleihen, welche sich in dem Wunsche ver-einen, der Allmächtige möge Seine Majestät unsern all-gnädigsten Kaiser und Herrn schützen und stärken und Allerhöchstdenselben noch lange, lange Jahre zum Wohle seiner Völker erhalten.

(Trauerkundgebungen.) Anlässlich des erschütternden Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin hat auch das Präsidium des krainisch-kästenländisch-dalmatinischen Postmeister- und Postexpeditoren-Vereines den Gefühlen tiefster Trauer und des innigsten Mit-geföhles beim Landespräsidium Ausdruck verliehen.

(Die Regelung der Staatsdiener-Gehalte.) Im Abgeordnetenhaus wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Bezüge der in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen activen Staatsdiener, neuerlich eingebracht. Die Gehalte werden nach vier Classen festgesetzt, wie folgt: I. Classe 700 fl., II. Classe 600 fl., III. Classe 500 fl., IV. Classe 400 fl. Die Activitätszulage wird nach den für die Staatsbeamten festgesetzten vier Classen bemessen und beträgt: für die I. Classe der Activitätszulagen 50 pCt. vom Gehalte, für die II. Classe 30 pCt. vom Gehalte, für die III. Classe 25 pCt. vom Gehalte, für die IV. Classe 20 pCt. vom Gehalte. Die Dienstalterszulagen werden mit 50 fl. für je zehn in definitiver Eigenschaft im Civilstaatsdienste vollstreckte Dienstjahre festgesetzt und sind in die Pension einrechenbar. Der Betrag der Dienstalterszulagen darf die Summe von 100 fl. nicht übersteigen. In Bezug auf die dem Mannschaffsstande angehörenden Mitglieder der uniformierten Sicherheitswache, die Mitglieder der Civilpolizeiwache und die Polizei-Agenten betragen die Gehalte: 1.) für einen Inspector höherer Gebür (I. Classe) 700 fl.; 2.) für einen Inspector minderere Gebür (II. Classe) 600 fl.; 3.) für einen Wachmann höherer Gebür (I. Classe), beziehungsweise Oberwachmann und für den Polizei-Agenten höherer Gebür (I. Classe) 500 fl.; 4.) für einen Wachmann und Polizei-Agenten minderere Gebür (II. Classe) 450 fl.

(K. k. Turnlehrer-Bildungscurs in Wien.) Die Direction des k. k. Turnlehrer-Bildungscurses gibt Folgendes bekannt: Der Turnlehrer-Bildungscurs, auf zwei Jahrgänge berechnet, hat die Aufgabe, den Candidaten für das Lehramt des Turnens an Mittelschulen und Lehrer-Bildungsanstalten, hauptsächlich den Lehramtsandidaten für die wissenschaftlichen Fächer der Mittelschulen jene theoretischen Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten zu vermitteln, welche die Erlangung eines Lehrbefähigungs-Zeugnisses für Turnen auf Grund der Prüfungsvorschrift vom 10. September 1870 ermöglichen. Die beabsichtigte successive Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes an Gymnasien bedarf eines entsprechenden Nachwuchses an wissenschaftlich gebildeten Turnlehrern, da die Verwendung von solchen in erster Linie ins Auge gefaßt wird. Bei der Aufnahme in den Curs werden zunächst solche Candidaten berücksichtigt, welche die Absolvierung einer Mittelschule (durch Vorlage des Maturitäts-Zeugnisses), in zweiter Linie jene, welche die Absolvierung einer Lehrer-Bildungsanstalt nachweisen. Turnerische Vorbildung ist erwünscht, aber nicht unerlässlich. Die Theilnahme am Curs ist unentgeltlich. Die Normalzahl der Theilnehmer für einen Jahrgang ist zwanzig. Der Curs wird in der k. k. Universitäts-Turnanstalt (1. Bez., Universität) abgehalten. Dasselbst werden auch vom 26. September an täglich von 6 bis 7 Uhr abends die Anmeldungen entgegengenommen. Die Aufgabe des Curses zerfällt in eine praktische: die methodische Entwicklung der Uebungen des Schulturnens, und in eine theoretische: Vorträge über Geschichte, Literatur, Systematik, Methodik, Kunstsprache und Geräthekunde des Turnens. Dieselbe wird in zwei Jahrgängen mit je sechs Stunden per Woche erledigt. Außerdem haben die Candidaten während eines Jahres Vorträge über Anatomie, Physiologie und Diätetik (zwei Stunden per Woche) zu hören. Zur Abhaltung des Curses ist die Zeit von 5 bis 7 Uhr abends, und zwar für den ersten Jahrgang Dienstag, Donnerstag und Samstag, für den zweiten Jahrgang Montag, Mittwoch und Freitag in Aussicht genommen, doch ist, um Collisionen mit anderen Vorlesungen für Lehramtsandidaten zu vermeiden, eine Aenderung dieser Stundeneintheilung möglich. Die Vorträge über Anatomie finden am Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends statt. (Mit Ministerial-Erlaß vom 19. April 1894, Z. 27.334, wurden für Lehramtsandidaten der Mittelschulen Stipendien mit dem Höchstbetrage von 300 fl. gegündet.)

(Die k. k. Staats-Oberrealschule in Saibach) zählt 415 Schüler, welche sich auf die einzelnen Classen nachstehend vertheilen: I. a 50, I. b 73, II. a 46, II. b 44, III. a 30, III. b 32, IV. 63, V. 35, VI. 28, VII. 14.

(Frequenz der Gymnasien in Saibach.) Zu Beginn des Schuljahres 1898/99 zählt das hiesige k. k. Staats-Obergymnasium zusammen 654 und das k. k. Staats-Untergymnasium 269, zusammen 923 Schüler, welche sich auf die einzelnen Classen folgendermaßen vertheilen, und zwar am Obergymnasium: I. a 26, I. b 77, II. a 25, II. b 53, III. a 23, III. b 58, IV. a 15, IV. b 45, V. a 50, V. b 46, VI. a 37, VI. b 43,

VII. a 43, VII. b 43, VIII. a 34, VIII. b 37; am Untergymnasium: I. a 60, I. b 60, II. a 33, II. b 34, III. a 27, III. b 27, IV. 28. —o.

(Betheiligung mit der Jubiläums-Erinnerungs-Medaille.) Das Commando des I. und I. Infanterieregiments Nr. 27 läßt die in Laibach domicilierende Mannschaft des beurlaubten Standes des Assentjahrganges 1895, ferner des Reservestandes sowie die anspruchsberechtigte Mannschaft der Ersatzreserve des Regiments zu der am 2. December d. J. anlässlich des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers stattfindenden feierlichen Betheiligung mit der Jubiläums-Erinnerungs-Medaille ein und fordert diejenigen, welche sich an dieser Feier betheiligen wollen, auf, dies dem Regiments-Commando bis längstens 15. November d. J. bekanntzugeben. — Vom Commando des I. Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 werden die in Laibach sich aufhaltenden nicht activen oder im Verhältnisse der Evidenz des bezeichneten Regiments befindlichen Gajisten, sowie die nicht active Mannschaft desselben, zu der am 2. December 1898 anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers stattfindenden feierlichen Betheiligung mit der Jubiläums-Erinnerungs-Medaille eingeladen. Diejenigen, die an dieser Feierlichkeit theilnehmen wollen, mögen sich in Laibach beim Landwehr-Station-Commando bis 8. October d. J. melden.

(Effecten-Lotterie der Stadt Laibach.) Gestern abends hat im städtischen Rathhause die Ziehung der von Sr. Majestät dem Kaiser der Landeshauptstadt Laibach aus Anlaß der Erdbebenkatastrophe vom Jahre 1895 bewilligten Effecten-Lotterie unter Intervention des Bürgermeisters und des Gemeinderathes sowie des I. Notars Plantan stattgefunden. Als Vertreter der k. k. Landesregierung war Bezirkscommissär Detela anwesend. Nach einer kurzen Ansprache des Bürgermeisters Friabar constatirte Notar Plantan, daß die Amtsfiegel, womit die mit Nummern gefüllten Ziehungsapparate sowie die Schlüssel hiezu verschlossen waren, unversehrt sind, worauf der Ziehungsact begann. Zwei Waisenkneben drehten die Räder der Apparate — der eine Apparat war für die Ziehung der Serien, der andere für die Ziehung der Nummern bestimmt. Der Haupttreffer, ein mit Brillanten besetztes Diadem im Werte von 50.000 Kronen, fiel auf Serie 8617 Nr. 82. Dieser Treffer wird auf Verlangen des Gewinners bar in Gold ausbezahlt. Unter gespannter Aufmerksamkeit des zahlreich anwesenden Publicums wurde der Ziehungsact fortgesetzt und nach fast dreistündiger Dauer beendet. Die Ausfolgung der Treffer findet vom 10. October ab statt. Bis 15. November 1898 unbehobene Treffer verfallen zu Gunsten der Stadt.

(Laibacher Gemeinderath.) Heute nachmittags 5 Uhr findet eine ordentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes statt. Die Tagesordnung enthält außer den bereits für die jüngste, wegen Beschlußunfähigkeit vertagte Sitzung festgestellten Berathungsgegenständen noch Berichte des Bausection u. zw. über die Bestimmung des Niveaus auf der Römerstraße; über die Herstellung eines Baumes an der Kleinweisstraße längs der Südbahn und über mehrere Recurse in Bauangelegenheiten.

(Alte Herren-Niege des Laibacher deutschen Turnvereines.) Die alte Herren-Niege hat den regelmäßigen Turnbetrieb am 1. October wieder aufgenommen. Geturnt wird am Dienstag und Samstag von 6 bis 7 Uhr abends. Alle Herren, welche sich ihr leibliches Wohlbefinden angelegen sein lassen, werden besonders darauf aufmerksam gemacht. Die Leitung der Niege führt wie bisher Lehrer Uhl.

(Für das Convent-Hospital der Barmherzigen Brüder in Kandia.) Dem Convent-Hospital der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert wurde seitens des Landespräsidiums die Bewilligung erteilt, zu Gunsten des neu errichteten Kaiser Franz Josef-Spitals milde Gaben bei einzelnen bekannten Wohlthätern im Kronlande Krain durch ein Ordensmitglied einsammeln zu lassen.

(Sanitäres.) In einigen Ortschaften der Gemeinden St. Martin und Zwischenwässern, Bezirk Laibach-Umgebung, in denen im Laufe der Monate August und September der Typhus epidemisch geherrscht und von 69 Erkrankten 6 Opfer gefordert hat, ist derselbe nach einer kurzen Pause in Pirnitz und Umgebung neuerdings ausgebrochen und befinden sich derzeit 11 Kranke in ärztlicher Behandlung. Die gleiche Krankheit brach in der Ortschaft Zapotof, Gemeinde Zelimlje, aus, woselbst im Verlaufe der letzteren Zeit 12 Personen erkrankten und auch in officiöse ärztliche Behandlung genommen wurden.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 1. auf den 2. d. M. wurden fünfzehn Verhaftungen vorgenommen, und zwar acht wegen Excesses und nächtlicher Ruhestörung, zwei wegen Vaciens, zwei wegen Beschädigung der Anlagen, eine wegen Bettelns, eine wegen Trunkenheit und eine wegen Uebertretung des Diebstahls. — Vom 2. auf den 3. d. M. wurden sechzehn Verhaftungen vorgenommen, und zwar elf wegen Excesses und nächtlicher Ruhestörung, zwei wegen Trunkenheit, eine wegen Va-

cierens, eine wegen Bettelns und eine wegen Beschädigung der städtischen Anlagen. — Vom 3. auf den 4. d. M. wurden vierzehn Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Verbrechen des Diebstahls, drei wegen Excesses, drei wegen Vaciens, zwei wegen Trunkenheit, eine wegen Uebertretung des Diebstahls und eine wegen Uebertretung der Eisenbahnbetriebsordnung. — Wegen Verbrechen des Diebstahls, beziehungsweise der Diebstahltheilnahme, wurden die Gaukler Rudolf und Georg sowie Karoline und Anna Pourot verhaftet. Die beiden letzteren entwendeten der Ursula Bever an der Unterkraierstraße 26 fl. Anna Pourot hat auch am 6. Juli d. J. der Anna Triller am Alten Markt aus einer Tischlade 6 fl. gestohlen. Die Diebinnen ergriffen nach dem verübten Diebstahle mit ihrer Gesellschaft die Flucht, wurden jedoch von dem städtischen Oberwachmanne Jakob Krzan und dem Wachmanne J. Kurent in Rudnik eingeholt und verhaftet.

(Deutsche Bühne.) Heute geht Max Halbes Drama «Mutter Erde» in Scene; es herrscht für diese Vorstellung eine äußerst rege Nachfrage nach Karten. In der Operette «Boccaccio» debütiert die jugendliche Operettensängerin Fräulein Marie Grafenberg als Fiametta; den Boccaccio singt Fräulein Wichert, die Isabella Fräulein Gruber, Beatrice Fräulein Dankwart, Herr Lenoir den Fassbinder, Herr Roberti den Prinzen. Die Herren Schwabl und Götter sowie Fräulein von Schweichardt vertreten das komische Element. — Vorbereitet wird die Operette «Farinelli» mit Herrn Lenoir in der Titelrolle. Das Schauspiel bereitet «Wohlthätige Frauen» von L'Arronge und Doczis «Letzte Liebe» vor.

Literarisches.

(«Der Jugend Heimgarten».) Redigiert von Friedrich Arnold; Verlag von R. Hoffmann (A. Veil), Stuttgart. Diese neue illustrierte Knabenzeitschrift stellt sich mit ihrem ersten Hefte sehr empfehlenswert vor. Geschichtliches, Naturwissenschaftliches und Erzählendes sind gut vertreten. Eine Abtheilung «Liebhaberkünste», eine «Spielecke», Witze und Anekdoten werden die jugendlichen Leser auf angenehme und nützliche Weise unterhalten. Preis des Halbmonathestes 30 Pf. Alles in dieser Rubrik Besprochenes kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Neueste Nachrichten.

Namensfest Sr. Majestät des Kaisers.

Wien, 4. October.

(Original-Telegramme.)

Seine Majestät der Kaiser wohnte um 7 Uhr früh der Messe in der Schönbrunner Schlosskapelle bei.

Aus Anlaß des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers celebrierte Cardinal Fürsterzbischof Dr. Gruscha im Stefansdome ein feierliches Hochamt mit Ledum. Demselben wohnten bei: Obersthofmeister Graf Montenuovo, Ministerpräsident Graf Thun, der Minister des Aeußern Graf Goluchowski, Finanzminister von Kallay sowie sämtliche übrigen Minister, Viceadmiral Spaun, das Präsidium und zahlreiche Mitglieder beider Häuser des Reichsrathes, Graf Kielmansegg, sehr viele hohe Beamte und die Generalität.

In zahlreichen anderen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten, welchen die staatlichen und städtischen Behörden, die Bezirksvertretungen, die Schuljugend und die Garnison beiwohnten. In der Botinikirche erschienen die Erzherzoge Otto, Ferdinand Karl, Eugen, Kriegsminister von Krieghammer und die Generalität zum Gottesdienste.

Aus allen Landestheilen der Monarchie laufen telegraphische Berichte über die Begehung des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers ein. Ueberall waren die öffentlichen Gebäude besetzt, und fanden Gottesdienste in den Gotteshäusern aller Riten in Anwesenheit der Behörden, der Schuljugend und vieler Andächtiger statt. Bei den Landeschefs erschienen Abordnungen verschiedener Corporationen, indem sie baten, ihre Glückwünsche an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 4. October.

(Original-Telegramme.)

Die Abgeordneten Groß, D'Elvert und Genossen bringen einen Dringlichkeitsantrag wegen Gewährung von Subsistenzzulagen an die Staatsdiener ein. Die Abgeordneten D'Elvert, Köstle und Genossen überreichen einen Dringlichkeitsantrag, worin die Regierung aufgefordert wird, dahin zu wirken, daß den Beamten bei den Privatbahnen auch eine Regelung ihrer Bezüge zutheil werde. Das Haus geht sodann zur Tagesordnung über.

Abg. Kaiser ergreift das Wort und bemerkt, der Umstand, daß bezüglich der Sprachenverordnungen nichts geschehen sei und bei der Regierung nicht ein-

mal der Wille bestehe, hiefür etwas zu thun, sei es seiner Partei unmöglich, in die Verhandlung des Ausgleiches einzutreten. Daraus möge aber nicht geschlossen werden, daß eine andere deutsche Partei die Aufhebung der Sprachenverordnungen oder andere nationale Forderungen vergessen hätte. (Stimmung links.) Der Ministerpräsident, welcher sehr die Nothwendigkeit einer parlamentarischen Freiheit betonte, mache weder auf nationalem noch auf einem Gebiete den Versuch, dies zu ermöglichen. Von ihm empfohlene Ausgleich bedeute für alle Classen die schwerste Schädigung. Der Vizepräsident wolle die Regierung unterstützen, aber gegen sprechende Belohnung.

Die Jungzechen werden sich hüten, für den Ausgleich einzutreten, obwohl der Finanzminister die Jungzeche sei. Es frage sich, ob der nationale Fanatismus die Jungzechen zur Annahme des Ausgleiches und der Biersteuererhöhung bewegen könne. Gegenüber der Erklärung des Finanzministers bemerkt Landwirthschaft gethan. Schließlich bemerkt der Vizepräsident, die Regierung habe bisher nichts für die Landwirtschaft gethan. Seine Partei werde gegen die Zuweisung der Ausgleichsvorlagen an den Ausschuss stimmen. Die Partei werde jedenfalls gegen den Ausgleich stimmen, weil sie es für ihre Pflicht halte, den Ausgleich zu verhindern.

Abg. v. Millefi sagt, die Pflicht eines aufrichtigen Patrioten ist es, diesen für Oesterreich schädlichen Ausgleich abzulehnen.

Abg. Gierstmayr sagt, zu diesem Ministerium das diesen Ausgleich empfehle, könne man kein Vertrauen haben.

Abg. Menger betont die große Wichtigkeit der Ausgleichsvorlagen. Er constatirt eingehend den Standpunkt der Regierung bei der Valutaregulierung, betont, die Goldwährung sei nur dann möglich, wenn man wenigstens die allerhöchsten Steuern successiv herabsetze, wendet sich gegen die Stimmung, daß die Annahme fremder Währungen durch Privatpersonen unterjagt und sogar als Strafmittel erklärt werde, bespricht die Bankfrage, bemerkt die Bestimmungen bezüglich der Besteuerung der Bank, durch welche Oesterreich benachtheiligt wird, kritisiert die geplante Erhöhung der Branntwein- und Zuckersteuer und des Petroleumzolles, bespricht die politische Lage und betont die Nothwendigkeit der Beseitigung der Sprachenverordnungen und die Sicherung der gesetzlichen Regelung der Sprachenfrage nach Gesetz und Recht.

Abg. Klebenbauer stellt einen Dringlichkeitsantrag betreffend die Abschreibung der Grundsteuer wegen Beschädigung des Naturalertrages durch Elementarereignisse.

Abg. Raftan, Fort und Genossen stellen einen Antrag wegen Aufbesserung der Gehalte der Angestellten der Staats- und Privatbahnen.

Auf eine Anfrage des Abg. Prochazka erklärt der Vicepräsident Lupul, die Vorlage, betreffend die Beförderung der Staatsdiener, werde nach Beendigung der gegenwärtigen Debatte auf die Tagesordnung gestellt werden. Nächste Sitzung morgen.

Telegramme.

Wien, 4. October. (Orig. = Tel.)

(Orig. = Tel.) Die Firma W. Helm Graf, Hutfabrikant, ist insolvent. Die Passiva betragen 150.000 fl.

Budapest, 4. October. (Orig. = Tel.) Der oesterreichische Quotendeputation auch der Ministerpräsident Graf Thun und der Finanzminister Doering in Budapest ein.

Triest, 4. October. (Orig. = Tel.) Heute vormittags fand der Stapellauf des Rammkreuzers «Karl VI.» unter dem üblichen Ceremoniell statt.

Berlin, 4. October. (Orig. = Tel.) Der Staatssecretär des auswärtigen Amtes, von Bülow, ist gestern abends hier eingetroffen.

Bern, 4. October. (Orig. = Tel.) Der Bundesrath beschloß die Ausweisung weiterer sechs Anarchisten.

Paris, 4. October. (Orig. = Tel.) Heute fand im Palais Elysée ein Ministerrath statt. — Der Präsident des Cassationshofes Forichou wurde zum ersten Vizepräsidenten des Appellationshofes in Paris ernannt. General Bailoud wurde zum Generalsecretär der Präsidenschaft an Stelle Hagronis ernannt, welcher zum Commandeur der 14. Truppendivision berufen wurde.

Paris, 4. October. (Orig. = Tel.) Admiral Gervais wird die Regierung bei der Leichenfeier der Königin von Dänemark vertreten, und der französische Gesandte in Kopenhagen ist zu dem gleichen Behufe mit einem

